

Saale-Beitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepulverte Kolonialzettel oder deren Raum mit 80 Pfg. berechnet und in unseren Anzeigenblätter und allen Anzeigen-Beilagen angenommen. Reklamen die Seite 1 1/2, Schlag der Interimsannahme, vom 11. Upr. in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr.

Erscheint täglich vormals, Sonntags und Montags einmal

Schreibleitung und Druck- & Verlagsanstalt: Halle, Gr. Sandstraße 17; Nebenschriftstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Im Saale überzählend den zweimaligen Anstellung 2,50 Mk. durch die Post 35 Mk. einschließlich Aufstellungsgeldes. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen.

Bei anverlangt eingehende Anzeigen und ihre Gebühr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Beit.“ gestattet.

Bestandtheil der Schiffsliste Nr. 1140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Anzeigen-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 400.

Halle, Donnerstag, den 27. August

1914.

Der Krieg.

Das neue Gouvernemen im Osten.

Russisch-Polen unter österreichischer Verwaltung.

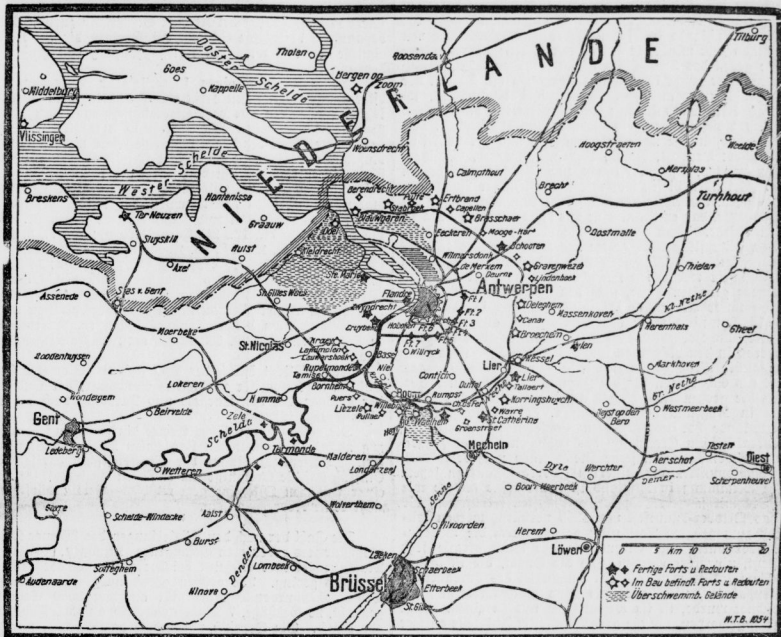
Weshalb wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz Belgien unter deutsche Verwaltung gekommen ist, entsteht auch im Osten trotz der schwächeren Verhältnisse bereits ein neues Gouvernemen im Feindesland. Wie aus Wien gemeldet wird, reisen in diesen Tagen österreichische Beamte ab, um die Verwaltung der von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete Russisch-Polens zu übernehmen. Um welches Gebiet es sich da handelt, erfährt man genau aus den einlaufenden Kriegsmeldungen, in denen die Ortshafen und Städte genannt werden, die bereits von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt sind. Die Verwaltung der Donaumonarchie hat es, was das Entgegengesetzte der Bevölkerung des neuen Gebietes betrifft, nicht schwer. Die Hauptmasse bilden ja die Polen mit 74 Proz. der Einwohner, neben denen die ebenfalls deutsche und österreichischfreundlichen Juden mit 14 Proz. und die Deutschen mit 4 Proz. vertreten sind. Auf die Russen entfallen nur etwa 8 Proz. Sie wohnen in der Hauptsache in den östlichen Bezirken Russisch-Polens, in den Gouvernements Lublin (wohin die Oesterreicher ja auch schon vorgezogen sind) und Siebelz. Die Deutschen werden mehr im Westen, in den Gouvernements Petrow, Kalisch und Plog, sowie in den Industriemittelpunkten anzutreffen sein.

Was von Russisch-Polen nach dem künftigen Friedensschluss etwa deutsch und was österreichisch werden würde, darüber braucht man sich heute nicht den Kopf zu zerbrechen. Die treue, wunderbar bewährte Waffenbrüderschaft und Freundschaft mit unserem Verbündeten bürgen dafür, daß man sich zur größten beiderseitigen Zufriedenheit auseinandersetzen wird. Das Gebiet, das in wenigen Wochen wohl unter österreichischer Verwaltung sein wird, also das neu-eroberte Land erstreckt sich bis zum ganzen Oberlauf der Weichsel über Warschau bis zur deutschen Grenze vor Thorn, und die Städte, die hoffentlich alle in das neue Verwaltungsgebiet einbezogen sein werden, sind außer Warschau nicht besetzt, werden also voraussichtlich ohne Belagerung und Beschließung genommen werden. Erst die Weichsel wird sich den feiglichen verbündeten Heeren als russische Schranke entgegenstellen, und ihre Festungen Wawonow, Warschau und Nowogeorgiewsk werden leider wahrscheinlich viel Pulver, Blei und Blut kosten.

Dieser kommende Weichselkriegsschauplatz teilt sich in drei Abschnitte. Der erste erstreckt sich von Warschau bis Samobit, hier bildet der Fluss die bisherige Weichselgrenze gegen Oesterreich; militärisch ist er eigentlich hier schon in Wien erledigt, als die Oesterreicher den Strom östlich von Samobit umgangen haben und über Krasnik bis Lublin vorgezogen sind. Aber der mittlere Abschnitt zwischen Wawonow und Nowogeorgiewsk ist durch seine natürlichen und künstlichen Hindernisse die gegebene Versammlungs- und Verteidigungszone für die russischen Armeekorps, die im Warschauer Bezirk zusammengezogen sind. Der letzte Abschnitt von Nowogeorgiewsk bis zur deutschen Grenze wird dann seiner weitnordwestlichen Stromrichtung eine weniger große Rolle spielen; die deutschen Truppen umgeben ihn wahrscheinlich südlich wie nördlich; die Weichsel trennt hier vielleicht nur die in gleicher Richtung operierenden Heeresflügel.

Von den übrigen Flüssen des neuen Gebietes ist nur zu nennen die der Ober zuströmende Warthe, deren Ufer zur Lausitz, die Prosa, auf etwa 150 Meile — mit einer kurzen Unterbrechung bei Kalisch — bisher die deutsch-russische Grenze bildete. Die Warthe, russisch Waria, ist im Mittel- und unteren Stromlauf begleitet; sie hätte sich ihrer natürlichen Beschaffenheit wegen wohl zu einem günstigen Verteidigungsabschnitt für die Russen eignen, da aber keiner der zahlreichen Warthe-Übergänge besetzt ist, kann es hier zu ernstlichem Widerstand der Russen nicht kommen. Die russische Militärliteratur hat es immer mit einer gewissen Ravität ausgesprochen, daß eine so weit westlich gewählte Linie von vornherein eine große Gefahr für die russische Kriegsführung bedeute, weil man hier von Ostpreußen wie von Galizien her leicht umfist und abgedrängt werden kann. Die eigentliche Verteidigungszone, wenn wir die Oesterreicher nun vorwärts dringen, wird die Linie Bobr, Barow, Warschau, Warschau und Weichsel mit Tschynzka sein. Dort gilt es, in künftigen schweren Schlachten die „Zentralposition“ der Russen zu besetzen.

Bis dahin und bis zu dieser geographischen Linie kann aber Oesterreich Ungarn sehr wohl seine Verwaltung einleiten. Es ist kein armes, kein arbeitsloses Land, das von dem Ausland abdrückt. Die polnische Industrie hat in den letzten Jahren ganz gewaltige Fortschritte gemacht. Die Fabrikstadt Lodz, z. B. ist heute mit ihren 400 000 Einwohnern noch die fünfgrößte Stadt Rußlands. Deutsches Kapital und deutsche Unternehmungslust, besonders in der Baumwoll-Industrie, haben tüchtige Vorarbeit geleistet. Freie Städte werden den Siegern zwar nicht in den Schoß fallen, aber sie werden dafür sorgen daß die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung eine Aufschwung nimmt, den sie unter dem Czarenregiment nie genommen hätte.



Antwerpen und seine Befestigungen.

Antwerpen, der Schauplatz kommender Kämpfe, die vielleicht heute hinein eingestürzt haben, ist am rechten Ufer der Scheldemündung gelegen. Seitdem die alten Festungswälle gesichtet und durch neue Wälle mit breitem Wassergraben ersetzt sind, durch neue Wälle mit breitem Wassergraben ersetzt sind, durch neue Wälle mit breitem Wassergraben ersetzt sind, durch neue Wälle mit breitem Wassergraben ersetzt sind.

wurden, die im Umfang von 18 Kilometer die Stadt umschließen, gehört Antwerpen mit zur wichtigsten Stellung des Rheinrheins. Dazu kommt die Bedeutung Antwerpens als Seehafen, der mit seinen mehr als 300 000 Einwohnern zugleich der wichtigste Belgiens ist.

Kriegswohlfahrtspflege.

Erstaußerordentlich kommt mit jedem Tage der Kriegsdauer mehr Ordnung und nützliche Ueberleitung in den vaterländischen Kriegsinstituten. Zwar weicht sich mit vollem Recht noch immer das allgemeine Mißgefühl den Frauen und Kindern der mobilisierten Familien zu. Sie schweben fest an dem in bangen Sorgen um Leben und Gesundheit ihrer Gemährten zu haben dazu oft genug böse wirtschaftliche Schwierigkeiten zu überwinden. Aber man weiß, daß die Bedürftigen unter ihnen durch die Fürsorge des Reiches und der meisten Städte wenigstens vor dem Hunger geschützt sind. Auch werden die noch immer reich fließenden Geldpenden von großen Banken, Zeitungen, Vereinen und wohlhabenden Privatpersonen in erster Linie diesen Angehörigen der Kriegsteilnehmer gestiftet. Weit wird es genügen, in den ersten Tage der Unordnung und des hilflosen Schmerzes nach dem Abschied helfend einzugreifen, bis die regelmäßig fließenden Unterstützungsquellen von ihnen gefunden sind. Allein die Erkenntnis wächst, daß oft viel schlimmer das Los derjenigen Familien ist, in denen jetzt volle Arbeitslosigkeit bei Mann und Frau ihre Schrecken verbreitet und die unverletzt gebliebenen Väter auf staatliche und gemeindliche Familienfürsorge haben.

Dementsprechend ringt sich auch bei allen Zentralfürsorgestellen und bei zahlreichen Privatwohlfahrten der Grund- und Kriegswohlfahrtspflege auf alle notleidenden Familien und Volksgenossen einzusehen, einerlei, ob nächste Angehörige von ihnen im Felde leben oder nicht. Vor allem sind es hungernde Kinder und deutsche Flüchtlinge aus den Grenzgebieten, denen sich das öffentliche Mitleid zuwendet. Städtische Verwaltungen, lokale Vereine und schnell zusammengetretenen Sonderausstöße privater Wohlfahrter unterstützen in Bereitstellung von Mitteln und Räumen zur Speisung und Wartung von hungernden Kindern und zur Aufnahme Arbeitslosiger bei Mann und Frau. Schon ist auf diesem Gebiete ein einzelner Orden so weit gekommen, daß vor einem Juviel erwartet und der Ausnützung bereits vorhandener Einrichtungen überlitzten Neugründungen gegenüber der Vorzug gegeben wird. Für schlimmere Zeiten, im Winter und bei möglichem Wechsel des Kriegsglückes, müssen noch Referenzen übrig bleiben.

Dagegen bedürfen die alten Formen nachbarlicher Hilfsbereitschaft noch mehr als bisher der Wiederbelebung. Sie

bedürfen keines großen Organisationsapparates und können oft schneller und wirksamer nützen. Freizeite für einzelne Kinder und arbeitslose Mütter und Frauen, auch für hilflose Alte, in halbwegs bemittelten Familien, unentgeltliche Bereitstellung von Lebensmitteln zur Selbstzubereitung für notleidende oder gestörte Familien, Hergabe von Kleidung und Schutzzeug und andere Hilfe unmittelbar von Mensch zu Mensch; das alles muß in Stadt und Land fest wieder zur gern geübten Nächstenliebe werden. Wenn dabei der Blick auf die Opferwilligkeit für die allgemeine Kriegsnuttsfahrtspflege der Trümmer der Armut fast eingedämmt werden, der in den nächsten Wochen und Monaten sicher noch gewaltig anschwellen wird.

Jeder Tag bringt neue ungeachtete Aufgaben für die Kriegswohlfahrtspflege. Solange die Opferwilligkeit der Gesamtheit sich so reger wie bisher weiter betätigt und die öffentliche Meinung und die zentralen Fürsorgestellen sich so schnell den wechselnden Bedürfnissen anpassen, braucht keine Sorge um die erfolgreiche wirtschaftliche Kriegführung im Innern Deutschlands aufzukommen. Solange wird dabei die draußen im Felde das Wort gelten: Alle für einen-einer für alle!

Die türkische Mobilisierung.

Der „Frankf. Zig.“ wird aus Konstantinopel geschrieben: Die Mobilisierung hat hier eingeleitet. Es wurde bis zum 45. Lebensjahre einberufen, doch gestartete ein spezielles Mohammedaner wie Nichtmohammedaner die Befreiung gegen die Russen. Der Abgang der Truppen gegen Rodos, Kreta und Libyen findet mit der Bahn und dem Schiff statt. Die Orientbahnen und anatolischen haben den Personen- und den Güterverkehr eingestellt. Die gesamte deutsche Militärmission bleibt weiter in türkischen Diensten. Ueber die Kommandos ist noch nichts Bestimmtes bekannt; jedenfalls werden einige der entlassenen höheren Offiziere reaktiviert werden. Man spricht von Eduard und Ised Pascha. Den Oberbefehl wird bestimmt General Pascha übernehmen.

Wie der Wiener „Politischen Korrespondenz“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die türkische Regierung für den

Fall der einseitigen Notwendigkeit die Oberkommandanten dieser Armeebezirge ernannt, und zwar den Leiter der deutschen Militärdirektion, General Liman Pascha für den Armeebezirk Konstantinopel und die europäischen Türkei, den Marineminister Djemal Pascha für den Armeebezirk Smirna und die benachbarten Vilajets, und Jisid Hassan Pascha für den Militärbezirk, der die in der Nähe der russischen Grenze liegenden Provinzen umfaßt. Gegen die Ernennung Liman Paschas haben die Vorkämpfer Rußlands und Frankreichs sofort erste Vorstellungen erhoben. Die türkische Regierung erwiderte, sie sei nicht in der Lage, diese Maßregel rückgängig zu machen.

Die Russen als Gegner.

II.

Abgesehen von der gefennzeichneten Kriegspartei — eigentlich Kriegesclique — gibt es in Rußland noch eine verhältnismäßig dünne, aber einflußreiche Schicht von Nationalisten, zu denen auch Oberleute und russische Imperialisten, wie Herr Guttschoff, zu rechnen sind, die sich von einem Krieg gegen Deutschland, mit dessen siegreichem Ausgang sie als selbstverständlich rechnen, die Überwindung aller inneren, im Gefolge der Agrarreform entstehenden Schwierigkeiten verpfeifen. Die große Meile der russischen Intelligenz, und zwar der orthodox-rechtgläubigen moskowitischen Intelligenz, sieht dem Kriege innerlich ablehnend gegenüber, wenn auch bei ihr die Tiraden und falschen Angaben des Moskauer Nationalökonom Goldstein über die Anechtung Rußlands durch den letzten Handelsvertrag mit Deutschland zum mindesten latent vorhandene unfreundliche Gefühle gegen das Deutschland verstärkt haben. Das Großrußland aber magt in Rußland nur etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus, ein Sechstel sind Kleinrussen, sogenante Ukrainer mit sehr verschiedenartig entwickelten politischen Anschauungen, ein Zehntel sind Weißrussen, bisher ohne selbständige nationale Existenz, und der Rest sind Fremdbürger: Deutsche, Polen, Juden, Armenier, Griechen, Tataren, Esten, Litauer, Finnen und wie sie alle heißen können. Bei allen diesen Völkern, mit alleiniger Ausnahme der Deutschen, verbindet sich mit jedem russischen Kriege der Hintergedanke, daß er ihnen eine Verbesserung der Lage bringen würde. Seit aber die Regierung Alexanders II. nach dem glimpflichen Ausgange des Balkankrieges 1877/78 (wie innerlich mit Bismarcks Hilfe) die vorher gegebenen Versprechungen weder den Fremdbürgern noch der russischen Intelligenz gehalten hatte, nach den Jahren der schimmern Reaktion unter Alexander III. und Nikolaus II., da haben es die Russen nicht mehr als Schande an, auch ihrerseits dem Jaren die Heeresfolge zu verweigern und den kämpfenden Heeren in den Rücken zu fallen, soweit sie sich nicht durch revolutionäre Propaganda gemürbten lassen. 1904/05 galt es nicht als Schanderei, für die Japaner um Sieg zu bitten, und als die großen Niederlagen auf den Feldern der Mandschurei in Rußland bekannt waren, griffen die heimlich zum Umslande her organisierten Parteien rücksichtslos gegen den zentralistischen Staatssinn des russischen Reiches zu, um den zentralistischen Staatssinn des russischen Reiches zu zerstören und womöglich an seine Stelle einen nach demokratischen Gesichtspunkten organisierten Föderativstaat zu setzen. Die Stimmung in Rußland ist heute keine andere wie 1914. Die mit schweren Opfern erkämpften Freiheiten, die durch das Oktober-Manifest von 1905 verbürgt werden sollten, sind zum größten Teil nicht gerade durch die Bureaucratie, aber durch eine Clique, die der Bureaucratie in jedem Maße steht, wachtert worden, und die Duma, die in diesem Blatt schon früher mehr als ein Anhängel des bürocratischen Apparates, nicht aber als eine Volksvertretung gefennzeichnet wurde, ist im wesentlichen nur zu einem neuen Werkzeug geworden, um das große Volk in die Irre zu unterjochen. Ich überlasse sicher nicht, wenn ich angedeutet, daß mindestens die Hälfte der Bewohner Rußlands heute inbrünstig für den Sieg der Deutschen bittet. Das bedeutet aber nicht, daß alle diese Kreise, mögen sie Deutsche, Esten, Letten, Polen, Juden oder Kleinrussen heißen, einen Zerfall des Reiches, anders ausgedrückt: des großen Wirtschaftsgebietes, herbeiführen. Nein! Sie wünschen lediglich die Freiheit, sich auf diesem Wirtschaftsbereich wirtschaftlich und kulturell betätigen zu können. Man glaube nicht, daß die Finnländer ohne weiteres das russische Wirtschaftsgebiet preisgeben wollen, wenn es ihnen auch noch am leichtesten von allen feind, glaube auch nicht, daß die Polen, so sehr sie unter kultureller Bedrückung zu leiden haben, sich vorbeistellen von Rußland losreißen wollen. Bede, Finnländer und Polen, sind viel zu moderne Völker geworden, als daß sie die Vorteile des wirtschaftlichen Zusammenhanges mit Rußland unterlassen könnten, und speziell bei den Polen ist das katstrophische Moment durch die liberale Entwicklung, die von Galizien ausgegangen ist, gegenüber der wirtschaftlichen Gesichtspunkte doch ganz erheblich zurückgetreten. Aber das wünschen sie alle den Russen: so stark Priegl, daß die russische Regierung gezwungen wird, ihnen allen die größten Freiheiten einzuräumen.

Geben wir uns nach Gelegem den russischen Gegner in seiner Gesamtheit ein, so dürfen wir damit rechnen, bis zu einem gewissen Augenblick die vollste Unterstützung der Mehrzahl der russischen gebildeten Kreise zu erhalten; diese Unterstützung dürfte uns aber in dem Augenblick entzogen werden, wo der Jar sich entschließt, über die Kopie der Kriegspartei hinweg den Landständen die Regierung und innere Verwaltung des Landes anzuvertrauen. Was uns zunächst von dieser Möglichkeit trennt, ist die berechtigete Furcht des Jaren, von seiner nächsten, nur vom Zentralismus profitierenden Umgebung erzwungen zu werden, eine Alternative, die der Minister des Innern Malatoff, dem Jaren, um ihn zur Herausgabe der Wahlmaßsordnung zu zwingen, ganz unvermittelt vorgelegt hat.

Deutsche Siege in Rußland müssen dem zentralistischen System ein Ende bereiten — sie würden alle heutigen Interventionen Wätereichens von einem schweren Joch befreien. So sind auch unsere Armeen für die Russen selbst Träger der Freiheit. Wir kämpfen nicht gegen die Russen, sondern gegen die Clique, die sich die Herrschaft über die Russen angemaßt hat.

Der Sieg der Oesterreicher.

(Von einem unger misstrauischen Mitarbeiter.)

Nachrichten des Kriegspreparquiers in Wien meldeten am 25. August von einem Vorbringen des österreichisch-ungarischen Armees auf beiden Seiten der Weichsel. Am 23. August warfen Österreichisch-ungarische Truppen eine



starke russische Truppe bei Kraut auf Lublin zurück. Damit begann die dreitägige Schlacht bei Kraut, die für die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz von großer Bedeutung ist.

Die Vermutung eines konzentrischen Vorgehens der österreichisch-ungarischen Kräfte auf Lublin wird durch die letzten Nachrichten aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspreparquariat bestätigt. Die Schlacht bei Kraut dürfte gegen den größten Teil der Streitkräfte geleistet worden sein, die Rußland auf seinen linken Flügel Österreich-Ungarn gegenüber konzentrierte. Hierfür spricht die Ausdehnung des Schlachtfeldes auf 70 Kilometer Breite. Dem Kaiserreich waren russischerseits die Truppen der Militärbezirke von Kiow, Dneja, Moskau und Kasan gegenübergestellt. Mitfin bis 9, 10, 11, 12, 21. Korps (Kiow); das 7., 8. Korps (Dneja); das 5., 13., 17., 25. Korps und das Grenadierkorps (Moskau); das 16., 24. Korps (Kasan); zusammen: 14 Armeekorps. Dazu kommen 5 Kavalleriedivisionen im Bezirk Kiow, 1 Kavalleriedivision im Bezirk Dneja, 1 Kavalleriedivision im Bezirk Kasan und 1 Kavalleriedivision im Bezirk Kasan. Von diesen Truppen sollen ca. 5 Armeekorps in Stärke von etwa 200 000 Mann am Kampfe teilgenommen haben.

Kraut liegt östlich der Weichsel, 40 Kilometer südlich Lublin, 35 Kilometer nördlich Sandomit, der Endstation der Bahnen, die von Tarnow und Jaroslaw nach der russischen Grenze führen.

Die geschlagene russische Armee dürfte sich auf dem Rückzug nach dem verlassenen Lager von Breit am Bug befinden. Hoffentlich nimmt der österreichisch-ungarische Sieg Einfluß auf die Ereignisse am russischen rechten Flügel. Von einer russischen Offensiv gegen Polen-Berlin dürfte nunmehr keine Rede mehr sein.

Die Zeit der nach den Mitteilungen des Wiener Kriegspreparquiers erbeuteten Gefangenen, Kanonen, Fahnen und Maßnahmgewehre erscheint bei der großen Ausdehnung des Kampfes gering. Die getrennt abgegebene russische Telegraphenbureau-Depesche gibt an, daß 3000 Gefangene gemacht, 20 Geschütze, 7 Maßnahmgewehre und 3 Fahnen erbeutet sind. Die Depesche wiederholt damit jedoch nur, was bereits zweimal über den Eingangspunkt bei Kraut vom 23. August mitgeteilt war. Die Einzelzahlen dürften wohl noch nicht festgestellt sein.

Eine Leistung der Honvedkavallerie.

WTB. Wien, 27. August.

Aus dem Kriegspreparquariat wird amtlich gemeldet: Eine hervorragende Kavalleriepartei der aus Honvedkavallerie bestehenden 5. Kavalleriedivision wird nachträglich bekannt. Die Division trat am 16. August die schwierigste Aufgabe, die russische Gefährdung am Abzug zu durchbrechen, um festzustellen, ob sich dahinter stärkere Kräfte befänden. Bei Eitanow gelang die Erwinigung des Ueberganges und der Einbruch in russisches Gebiet. Injere Kavallerie rückte südwestlich von Kuzmin auf überlegene feindliche Kräfte, die von Infanterie unterstützt wurde. Der Feind wurde trotzdem von den Ungarn in die Flucht getrieben. Die Verfolgung stand erst am nächsten Abhinstich des Smotritzgebietes still, wo sich bei Gorodok russische Verhärkungen festgesetzt hatten. Obwohl der Angriff nicht ohne der Reiterzeit war, griffen die Honveds den Feind in seiner bestigigten Stellung an, wobei sie größere Verluste erlitten. Der Kampf bewies, daß in dieser Gegend stärkere russische Kräfte bestanden, daß in dieser Gegend quartierte sich die Division bei Eitanow ein. In der Nacht überfielen Dorfbewohner, demutlich verstärkt durch verweist gehaltene Soldaten, die ischafenen Honveds, von denen sie eine Anzahl töteten. Daraufhin wurde der Ort strafweise niedergebrannt. Nach diesem Vorfall sammelte sich die Honved-Division wieder vollständig ischlagerig. Die genauen Angaben der Verluste während des Vorstoßes und insolge des Ueberalles sind noch ungenügend, da einzelne kleinere Abteilungen und einzelne Reiter sich erst auf dem Wege befinden, um sich dem Gros anzuschließen zu können.

„Schitte-Danz“ im Feuer.

WTB. Wien, 27. August.

Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ hebt über die Ausdauer und den Wagemut der Heeres- und Honvedkavallerie hervor und sagt über das Luftschiff Schitte-Danz, es sei dreimal in das feindliche Feuer gekommen, ohne Schaden zu nehmen. Bei Lublin hätten 25 Wehrzüge die hinteren Gaszellen durchbohrt, aber die russischen Schrapnells seien stets weit weg vom Ballon explodiert. Die Verletzungen der Ballonfüller seien während der Fahrt ausgebeßert worden. Die Besatzung sei unverletzt geblieben.

Italien protestiert.

Wie die Mailänder „Combarbia“ erfährt, hat die italienische Regierung in Uebereinstimmung mit den zwei anderen Dreimächten gegen die englischen militärischen Maßnahmen in Ägypten ernstlich Einspruch erhoben und

der englischen Regierung bemerkt, daß Italien mit Rücksicht auf seine Neutralität für seine Handels- und Kriegeschliffe nach wie vor freie Passage in den ägyptischen Gewässern und Häfen fordern müsse. — Antons' erklärt ebenfalls, daß Italien die Proklamierung Ägyptens zu einer englischen Kolonie nicht zulassen könne und dadurch zu Gegenmaßnahmen wenn seinen Willen erzwungen werde. — Wenn sich diese Mitteilungen wirklich bewahrheiten sollten, dann würde allerdings Italien seine Neutralität aufgeben und sich an die Seite seiner Verbündeten stellen. Kostspielig liegt aber noch keine Bestätigung dieser Meldung vor.

Während früher Bestimmungen einen Angriff Italiens auf Österreich befürchteten, muß sich nach den deutschen Siegen Österreich gegen die natürlich ganz ungebundene Begehrung wehren, daß Österreich einen Angriff auf Italien plant. Der Generalstaatschef der österreichisch-ungarischen Armee, Conrad von Hötzendorf, hat an den österreichischen Militärattachés folgendes Telegramm gerichtet: „In Italien verbreitete Nachrichten, Österreich habe die Absicht, Italien anzugreifen, um sich wegen seiner Neutralität zu rächen, entschärfen jeden Grundes und können nur böswillig von dritter Seite ausgefrenkt sein. Ich ermächtige Sie dazu, jeder solchen Nachricht ein entschüdes Dement entgegenzusetzen.“

Der schnelle Fall Rumans macht in Rom großen Eindruck. Die deutschen Siege haben die Psychonomie der Zeitungen verändert. Mit Plakatanschauen steht auf der ersten Seite: „Große Schlacht an der Waas von den Deutschen gewonnen“. Letzte Lebensschriften wie „Der Marsch auf Paris“, „Kriegsentscheidende Erwartung in Paris“, beherrschen das Zeitungsblatt. Die russischen Erfolge in Ostpreußen rücken überall, besonders aber in radikalen Blättern, in die zweite Linie, denn so fröhlich manche von ihnen auch sind, alle verkennen nicht die Gefahr des Panislamismus, der Europa bedroht.

England im Suezkanal und die deutschen Handelschliffe.

Aus Hamburger Schiffahrtskreisen wird mitgeteilt, daß der am Eingange des Suezkanals gelegene ägyptische Hafensplatz Port Said sich jetzt nach der ägyptischen Kriegserklärung von englischen Truppen besetzt wurde. Diese machten sich dann gleich daran, die in Port Said liegenden deutschen Dampfer durch Herausnehmen von Maschinenenteilen jarfahrungsunfähig zu machen. Besonders der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Destiny“ wurde von diesem Schicksal betroffen.

Während man uns dieses Verfalls natürlich nicht. Es ist jetzt englisch. Immerhin verdient es die Beachtung der ganzen Welt, daß Großbritannien die feierlich geschlossen und unabhänglich „beträftigter“ internationaler Suezkanalverträge vollständig in den Papierforn steckt, sobald sie ihm unbenquem werden.

Auch Kanada meldet sich.

In einem Privatbrief aus Kanada an den Kopenhagener Konsul Reimher wird mitgeteilt, Kanada sendet 50 000 Mann dem englischen Mutterlande zu Hilfe, ferner 50 Mill. Dollar, 1 Million Säcke Weizen und ein Hospitalschiff mit Verletten und Krantenpflegern. Wenn jetzt England uns nicht in den Saß finkt, liegt's nicht — an Kanada.

Das erprobte Frankreich.

Der Brief eines Franzosen aus Belfort an seinen in Deutschland lebenden Schwaiger wird in Hamburger Fremdenblatt veröffentlicht. Der Mann schreibt: „Belfort, 7. August. Lieber Schwager! Schon lange treibt mich die Sehnsucht, Dir zu schreiben, wie es uns hier geht. Gutes kann ich Dir nicht schreiben, denn die Erste geht hier am größten Teil zugrunde. Auch haben in verchiedenen Gegenden der Champagne die Bauern Unruhen gestiftet. Der Kampf der französischen Armeen ist gerade jetzt in vollem Gange. In Belfort sollen hier zwei Monate die Truppen bekommen nur noch halbe Ration. Kurz, die Menschenleben sind die französische Armee noch keinen solchen schlechten Eindruck gemacht, wie jetzt. Berrat und Diebstahl in ganzen Land, wohin man nur hört. Es bleibt für die ganze Weltbedeutung nicht. Belfort ist ein schönes Beispiel einer Besatzung. Nur das würde uns eine große Not und den Grund, dem wir entgegengehen, erleiden. Es ist ein schrecklicher Kampf, den wir auszuhalten sind zu führen. Unsere Großen werden natürlich den deutschen Erbfeind aus, das kann uns aber unter solchen Umständen nicht ermuntern. Ich kann Dir nicht mehr schreiben, denn unsere Briefe werden am größten Teil durchgehoben. Nach einem Brief: Darf ich, wenn ich sollte ermuntert werden, zu Dir kommen, damit ich von Dir erfahre, was Du hoffst, daß in diesen schweren Zeiten Du mich im Unglück nicht verlassen wirst, und ich hoffe auf baldiges Wiedersehen. Dein Schwager.“

Das stimmt merkwürdig überein mit dem, was der nationalistische Major und Abgeordnete Driant, ein Schwiegerjohn Boulangers in seinem Buche: „Cinq neuen Sedan entgegen“, schrieb. Es heißt darin: „Hätten scharfsichtige Franzosen vor 1870 allerorten dem Lande zugerufen: „Man stößt euch in einen Abgrund, indem man euch gegen Deutschland begehrt, die Armee ist nicht kriegsbereit, die

Zeugnisse sind teuer, die Deutschen sind sehr zahlreicher und zahlreicher als ich, mit welcher Dankbarkeit hätte man ihre patriotischen Warnrufe anerkannt! (?) Die Lage ist heute wieder die gleiche geworden! Die frühere Organisation, Führung und Disziplin haben wir nicht mehr. Unter solchen Umständen in den Kampf zu treten, wäre ein Verbrechen, das wir nicht begangen dürfen. Aber in Frankreich gibt es Leute, führende Persönlichkeiten, die das Land um englischer Interessen willen in das ungeheuerlichste aller Abenteuer führen.

Wenn man uns heute zu einem Kriege gegen Deutschland geht, so wird es ein Unglücksfall sein. Wir werden gefolgt werden wie im Jahre 1870. Noch vollkommener wird die Niederlage sein; denn wir werden heute Beispiele von Panik und Feigheit erleben, wie sie unsere Väter nicht kannten. Sie waren schlecht geführt, aber sie verstanden zu sterben, und in den großen Schlachten haben sie ihre Ehre gerettet. Heute aber sind bei uns Tausende von Franzosen davon überzeugt, daß das Vaterland dieses Opfer nicht mehr wert ist, das so viele Generationen vor ihnen gebracht haben.

Major Briant hat augenscheinlich die Verhältnisse in Frankreich sehr richtig beurteilt.

Nach der Schlacht.

Die flüchtigen Leute in Frankreich beginnen schon einzuschließen, was ihrem Lande bevorsteht. Nach Berichten aus Paris schreibt Clemenceau: Deutschland hat seine ganze Macht gesammelt, um uns eine einzige Schlacht zu liefern. Diese Schlacht also entscheidend, das einzige und letzte sein, mit dem Wort eine Schlacht, nach der man sich nicht mehr erhebt. Wenn der Deutsche Kaiser das glaubt, kennt er uns nicht. Aber darüber können wir nach der Schlacht sprechen. — Aus Paris wird gemeldet, daß der Zar im russischen Hauptquartier eingetroffen ist. — Wir sind mit Herrn Clemenceau ganz einverstanden: nach der Schlacht, die uns den Weg nach Paris engt, öffnet, wird unsere Heeresleitung mit Poincaré und Genossen ein recht beachtliches und deutsches Wort sprechen. Auch das aber wird in gedrängter Kürze und Schnelligkeit geschehen. Die Herren werden also gut tun, sich ihre Antwort betzeln reichlich zu überlegen.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Eine befristete Anfrage Americas an Japan?
Ständemanische Blätter wußten von einer befristeten Note zu berichten, die die Vereinigten Staaten von Nordamerika an Japan gerichtet habe.

Eine Anfrage an der zukünftigen Stelle in Berlin hat ergeben, daß hier von einem solchen Ultimatum offiziell bisher nichts verlautbart worden ist.

Die belgischen Gewaltthaten gegen Deutsche.
Berlin, 27. August. Als Reichskommissar zur Durchführung der durch den Vertrag vom 18. August 1914 eingeleiteten Erörterungen über belgische Gewaltthaten gegen Deutsche ist der frühere Direktor im Reichsamt des Innern, Just, beauftragt worden.

Ein deutscher Vorstoß gegen die Kapkolonie.
Die Deutschen Gildeschaffner haben, da bisher ein Vorstoß der Engländer aus Sibiria nicht erfolgte, nun ihrerseits einen Angriff unternommen. Aus englischen Quellen wird gemeldet:

London, 26. August. Nach einer Meldung des Reuters-Bureaus machten die Deutschen aus Südwestsafrika einen Einfall in die Kapkolonie. Ihre Stärke sei unbekannt, doch sei bereits ein Zusammenstoß mit den Afrikanern erfolgt.

Unsere Kolonialtruppen fühlten sich also stark genug, England gegenüber zu einem Offensivkrieg überzugehen. Das ist ein recht erfreuliches Zeichen unserer inneren Kraft in den Kolonien.

Graf Zeppelin reist ins Feld.
Graf Zeppelin erklärte in Ulm auf seiner Durchreise, daß er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet habe, man ihn aber nicht hat annehmen wollen, weil er ja schon ein alter Herr sei. Trotzdem aber wolle er ins Feld ziehen. Bei seiner Abschied wurde er mit Hochrufen begleitet.

Prinz Friedrich von Meiningen.
Der bei Namur auf dem Schlachtfelde fiel, ist der Thronfolger von Sachsen-Meiningen gewesen. Der nunmehrige Thronfolger ist Prinz Georg. Dieser steht auch im Felde. Prinz Georg hat zuletzt in Münden hiebert.

Die niederländische Ausfuhr nach Deutschland. In einer Unterredung zu Rotterdam a. belgische Minister Treub, daß Holland kein Getreide entbehren könne und somit nichts abzugeben habe, aber die folgenden Waren ausführen könne: Gemüse, Fleisch, Speck, Käse, Eier, Butter, Margarine, Hefe und Kaffee. Soweit der Minister. Deutschland scheint indessen genügend Mengen Fleisch zu haben, denn nach der Öffnung der belgischen Grenze wurden in voriger Woche zwar zahlreiche holländische Kinder ausgeführt, aber die Ausfuhr hat schon aufgehört, weil die Preise beträchtlich gestiegen sind und auf dem großen Berliner Zentralmarkt viele Kinder unverkaufbar blieben.

Eine sehr gemüthliche Gesellschaft. Unter den Gefangenen, die in Wachen den Bahnhöfen passieren, befinden sich bereits belgische Artilleristen in den Uniformen von Namur, ferner Autos, Juwelen und englische Kavalleristen.

Griechenland verbündet sich Serbien nicht!
Athen, 27. August. (Meldung der Agence d'Athènes.) Die Nachricht, Ministerpräsident Venizelos habe dem Korrespondenten des Blattes 'Mégara' Mittheilung gegenüber Erklärungen über einen Bündnisvertrag mit Serbien gemacht, entbieten jeder Verbindung.

Von feindlichen Flugzeugen verfolgt.

In der 'Brandenburger Zeitung' wird folgender Brief eines Fliegereisenden vom westlichen Kriegsschauplatz veröffentlicht:

Meine lieben guten Eltern!

Euren letzten Brief habe ich hier draußen im Felde erhalten, wohl besten Dank. Vater schreibt mir, daß auch Karl und Paul eingezogen sind. Also kämpft einer zu Wasser, einer zu Lande und einer in der Luft. Ein schöneres Opfer kann wohl kaum ein Elternpaar aufweisen. Mit Ruhe könnt ihr dem Ende des Feldzuges entgegensehen; denn für denjenigen, der kämpft, ist es wohl ernst, aber doch eine herrliche Aufgabe. Für mich ist es sehr interessant, bei einer noch so

Jungen Truppe den ersten Feldzug und die erste Feuerprobe mitzumachen. Ich werde Euch jetzt einen Tag von meinem Kriegsdienst beschreiben. Am vergangenen Sonnabend lag unsere Truppe noch in der Garnison und ich bekam am Abend des folgenden Tages den Befehl, morgen früh mit Logenanspruch zum Flug in den Feldzug zu starten. Die Aufgabe war folgende: Von der Garnison in der französischen Stellung nach Frankreich fliegen, von dort westlich der Maas den Gefechtsort nach französischen Verteidigungslinien abzusuchen und zurückzuführen. Die Länge der Strecke beträgt etwa 300 Kilometer. Zur Vorbereitung wurden die Karten der ganzen Linie bis in das Kleinste hundert, was bis gegen Mitternacht dauerte. Am nächsten Morgen mit dem ersten Fahnenstreif rollte unsere Gotha-Taube über den Startplatz. Zunächst ging es in westlicher Richtung. In einer halben Stunde war ich bis auf 1200 Meter geflogen und kurz vor der Stadt angelangt. Von hier ging es der französischen Grenze zu, und plötzlich machte mich mein Beobachter, Oberleutnant M., auf kleine schwarze Rauchwolken vor uns aufmerksam und ich mußte hören, daß wir von feindlicher Artillerie beschossen wurden, und ich flog deshalb auf 2000 Meter, trotzdem wollte das Feuer nicht aufhören. Da die Schüsse aber nicht mehr unserer Flughöhe folgten, haben wir immer in derselben Höhe fliegen, so haben wir uns um und bemerkt, daß uns drei feindliche Flugzeuge verfolgten, aber bald unserer Sicht entkamen. Etwas hörten wir, daß zwei feindliche Flugzeuge von unserer Artillerie heruntergeschossen waren. Einem Flugzeugführer waren noch Geschosse beide Hände weggerissen worden. Mit einem dreifachen Surra flogen wir nun über die Grenze (dies hatte ich mit meinem Beobachter vorher schon verabredet) bis vor einen aus dem Jahre 1870/71 bekannten Schlachtfeld, wo wir bis dahin wieder ohne Hindernis gekommen waren. Hier bemerkten wir von Süden her lange Truppenreihen auf Marschen zu marschieren. Wir streiften einmal den Ort und wollten nun die Maas abfliegen. Hier nun ab wurden wir fast andauernd beschossen. Ich sah u. a., wie ein Kavallerie Infanterie auf einer Straße auf uns machte, die Gewehre abnahm und sich ansetzte, auf uns zu schießen. Stumm, gleichgültig und ruhig sah ich auf meiner Taube und war gespannt, was nun kommen würde. Plötzlich bemerkte ich ein leichtes Zittern im ganzen Apparat, das war alles. Wie ich später sah, hatte die eine Tragfläche 2 Böder, die von Infanteriegeschossen berührt, abgekommen. Aber ohne den Kurs zu ändern, ging es weiter. Von B. drehten wir wieder flüchtig zu. Was wir sonst gesehen haben, muß verschwiegen werden. Nach 3 1/2 Stunden Flug landeten wir glatt und fuhren nun im Automobil zum Armees-Derfkommando, um dort unsere Meldung mündlich zu überbringen. Zum Schluß sagte uns der Stabskommandierende von unserer Armee, daß die Meldung ohne Zweifel von sehr großer Bedeutung sei, reichte uns beiden die Hand und beehrte sich. Es gibt er nun jeden Tag mehrere Aufträge zu erledigen. Somit hat alles nach dem besten Verlauf abgegangen und hoffe ich dies für den ganzen Feldzug. Auf ein frohes Wiedersehen und 'Gott mit uns!' verbleibe ich Euer dankbarer Sohn Hermann.

Ein Kampf in den Wäldern.

Ein Kämpfer vor Müttig berichtet in einem Brief der 'Köln. Ztg.': Am 17. August konnten wir nicht über unsere Köpfe den Kampf eines französischen Doppelposters mit einer deutschen Kumpeltaube beobachtet. Die von der Franzose in Sicht kam, schloßen wir auf ihn: jede Minute ging los, zwei Kompanien gaben mit Geschützen Schnellfeuer. Aber leider trafen wir nicht — der Kerl flog weiter. Er war indes noch keine 100 Meter weit gekommen, als eine deutsche Kumpeltaube auf ihn schloß. Der Franzose versuchte, aber sie zu kommen, erhielt aber von der Taube einen tödlichen Treffer, so daß er im Gleichflug niedergehen mußte. Die ihn führenden französischen Offiziere haben sich selbst erschossen.

Berliner Pressestimmen zu den letzten Siegen.

Im B. T. schreibt der Kriegskorrespondent Lindenberg zum halbmonatlichen Kampf der ostpreussischen Regimenter, ein Gewährsmann habe ihm erzählt, daß die in russischen Regimenten dienenden Polen nicht auf unsere Truppen feuerten. Die russischen Offiziere lägen in der zweiten Reihe und schloßen die Widerstandigen aber abwärts.

Die 'Post' laut: Mit dem Halse Namurs ist das Tor Frankreichs gesprengt. Die 'Voss. Ztg.' hebt hervor: Die durch Namur laufenden Verkehrswege können nunmehr von den deutschen Truppen für den Nachschub benutzt werden. Wenn die Belgier auch die Bahnen von Brüssel nach Antwerpen, die von Antwerpen nach London und die von London nach Paris wieder hergestellt haben, trotzdem haben die Franzosen verjagt, das Vordringen der Deutschen zum Stehen zu bringen. Starke Kräfte aus Verdun und flüchtigen gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen vor. Sie hoffen dadurch, ihn von der verderblichen Verbindung abzutrennen. Dieser Versuch ist mißlungen, der Angriff war abgelehnt, so daß der zweite Vorstoß des Kronprinzen unbeeinträchtigt durchgeführt werden kann.

Das 'Echo de Paris' über die Schlacht an der Maas.

Sehr interessante Einzelheiten über die Schlacht an der Maas, die bekanntlich mit der völligen Niederlage der Franzosen endete, weiß das 'Echo de Paris' aus einer französischen Zeitung, zu melden. Danach haben auf Seiten der Rothosen 400 000 Mann, darunter viele Afrikaner, sowie außerdem 40 000 Engländer gekämpft. Anfangs wollten die Franzosen das Schlachtfeld beherrscht haben. Als dann aber die deutschen Garden Sturm zu laufen begannen, wichen zuerst die Briten, von denen Frankreich das gerade am wenigsten erwartete, schnell zurück, und die Engländer folgten ihnen als bald im Flechten. Auf deutscher Seite sollen — laut 'Echo de Paris' — sieben- bis achthunderttausend Mann gefolgt haben.

Kriegs-Merlei.

Ein Husarenentrup in Charlot. Haag, 27. August.

Am letzten Freitag sollen nach dem 'Tempo' unsere Husaren von der Vorhut ein schönes Reitstück in Charlot vollbracht haben. Ein Trupp ritt in die Stadt ein und grüßte mit lauten 'Bon Jour! Die Husaren wurden für England gehalten und ritten quer durch die Stadt. Erst ein Offizier am Ausgange der Stadt erkannte die deutschen Uniformen und ließ feuern. Die Husaren entkamen jedoch dem feindlichen Feuer.

Der Scheitern der österreichischen Truppen.
Der Kriegskorrespondent der Neuen Freien Presse meldet vom 24. August: Die Kaiserliche Armee ist über alles Lob erhaben. Besonders Scheitern entwirft unsere Kavallerie. Das alles ist nicht zu gedenken, die feindliche Infanterie in die Schützen gründen anzureihen, was sie wiederholt getan haben. Die Russen können den Belagern nicht standhalten. Wo immer unsere Truppen mit Russen zusammenstießen, zeigten sie sich ihnen an innerem Wert bei weitem überlegen. Dadurch rüchten kommen aus dem Hauptquartier geflohen. Technische Nachrichten. Es ist ein Vortratten des südlichen Kriegsschauplatzes. Das schwierige Gelände macht jeder Schritt zu einem erhöhteren Ringen Brust an Brust. Jeder reichliche Soldaten sind immer die Angstreifer.

Ein Schrapnellflug und 72 Tote.

Von den in Münden eingetroffenen Schwerverwundeten wird erzählt, wie in einem Schützengraben 72 Franzosen getödtet wurden, die ein einziger Schrapnellflug getödtet hatte.

Bienentörbe als Waffe.

Dem Feldpostbriefe eines Berliner, der zwischen Lüttich und Namur steht, entnehmen wir folgendes: Nachdem hier verschiedene Dörfer angezündet worden sind, ist das Verhalten der Bewohner anders geworden. Sie haben ihre Hofpferställe ausgegeben, wobei ich erwähnen möchte, daß es nicht daran war, mit gefüllten Bienentörben aus den Fenstern zu werfen, und verstanden es mit Freundschaft. Solche Familien werden von uns auch nicht bestraft. Gestern haben wir zwei Ochsen erschossen und geteilt. Gemüthlich geht es zur Gemüth. Morgen wird nun hoffentlich dieses Mandatverbrechen aufgehoben werden. Wie man so erfahren kann, scheint es nach ... zu gehen. Der Weg ist aber arg verhaunt. Es geht zu den besonderen Aufmerksamkeiten der Belgier, alle Bäume an der großen Verbindungstrasse zu fällen, die dann mit der Krone quer über den Weg gelegt werden. Dann kommen kleinere Gräben von acht bis zehn Meter Durchmesser, etliche Lager Stacheln und andere niedliche Sachen. Wenn sie aber denken, daß unsere braven Pioniere sich daran ergötzen, so sind die Deutschen nicht gewandt. Unsere Pioniere nehmen einfach ganze Dörfer gefangen und dann geht es mit Kind und Kegel ohne Mühe zu den verhaunten Straßen, wo unsere Pioniere auf geeigneter Baumstämme mit Behend dem geschäftigen Treiben der Bewohner dauernde Aufmerksamkeiten spenden.

Amerikanische Milliarden als Schlachtennummer.

In Monatsberichten des Kriegsministeriums wird, ein Dutzend amerikanischer Milliarden eingekauft. Sie sollen den großen Krieg erleben; sie sollen dabei gemessen sein. Sie hatten ihre Autos mitgebracht und rechneten auf das Entgegenkommen der französischen Befehlshaber. Aber die Motor, Gault, Moran, Vandenberg usw. hatten bis jetzt kein Glück. Sie erhielten keine Straßenschilder, nur Fahrt nach dem Kriegsschauplatz. Auch ein Sohn Carnegies hat sich zu diesem mehrwöchigen Unternehmen eingeschrieben. Der Zug von 12-15 Autos ging über die italienische Grenze. Von Stalien aus hoffen die Amerikaner durch die Schweiz nach Deutschland oder Oesterreich zu gelangen.

Die Zahl der Kriegeserlöse betrug die drei hundertfünfzig Millionen bis insoweit 286 000 betragen, wovon nur ein kleiner Teil angenommen werden konnte.

Ein Brief von der Ostsee.

Ein Invalide der Ostsee stellt uns folgenden Brief seines Schwagerbruders, der als Hauptmann im Osten steht und bestens zurückend worden ist, zur Verfügung.

Mein liebes Herzensfräulein! Meine liebe Anna! Morgen, Sonntag, fällt hier der entscheidende Schlag. Wir haben mit Zeit und Mühe die Russen in Drenthun herbeigeführt, um sie nun morgen auszugreifen. Sie waren zu dumm, uns den Gefechtsort zu uns ins Ausland zu verlegen, was uns ausreichen und es wäre zu seiner entscheidenden Schlacht.

Gefangen werden wir nicht sein müssen, soweit es uns ankommt. Die Wut ist zu groß, sie haben gefangen und demorbidet, und wir werden uns rächen. Einen Dragoon haben sie an Armen und Beinen an vier Pferde gebunden und in Stücke zerlegt. Solches und ähnliches passiert auch bei der Zivilbevölkerung täglich. Du kannst dir die ungeheure Wut vor uns allen vorstellen. Wenn du den Brief erhältst, ist schon alles vorüber und wenn Du kein Telegramm vom Regiment hast, bin ich gesund und unverletzt. Ich habe das feste Vertrauen, daß ich gesund bleibe, und keine Spur von Angst. Nach dem Rückschlag, nachdem ich diese zum Himmel schreienden Geheul erlebt habe, wir müßten, so schwer es auch fällt, unsere Gefangenen anständig behandeln, ein befehlendes Wort ist nicht mehr abzugeben, und wir müssen darüber nach abendreich schlafen.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Stelle und Unstrut.	25. Aug.	26. Aug.	27. Aug.	28. Aug.
Artern	+	+	+	+
Nebra, Oberpegel	-2,00	-1,50	-1,50	-
Unterpegel	-1,34	-1,36	-	-
Weissenfels, Oberpegel	-2,40	-2,40	-	-
Unterpegel	-0,12	-0,10	-	-
Trotha	-1,57	-1,52	-	-
Alteben, Oberpegel	-2,32	-2,31	-	-
Unterpegel	-1,00	-0,94	-	-
Bernburg	-0,80	-0,78	-	-
Calbe, Oberpegel	-1,44	-1,44	-	-
Unterpegel	-0,13	-0,13	-	-

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel: Eugen Brinmann; für Kunst, Vermischtes u. s. w.: Siegfried Dyd; für Buchbesprechungen, für den Anzeigenteil: Alfred Barth; Druck und Verlag von Otto Benzel. Ertlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der 'Saale-Zeitung', nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

Der Bestand von koffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisdruck.

Barfüßer-
strasse 20 **Zum Pilsner Urquell.** Tel. 1061.
Heute kommt wieder
Pilsner Urquell
zum Anstich.
Hermann Kaufmann.

Freitag, 28. Aug., abds. 8 1/2 Uhr, „Thalassale“.
Für das „Rote Kreuz“!
Vaterländische Lieder
gesungen von
Kammersänger **Alfred Kase.**
Am Klavier: **Karl Klanert.**
Programm: Kennt ihr das Land so wunderschön. Der Gott, der Eisen wachsen liess. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los. Wohlaut Kameraden, auf! Pferd, auf! Pferd. Burschen heraus. Steh ich in finst'rer Mitternacht. Morgenrot. Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod. Du Schwert an meiner Linken. Prinz Eugen, der edle Ritter (Löwe). Mit Trommeln und Pfeifen bin ich oft marschirt. Die Schwerter heraus. Steh ich in finst'rer Mitternacht hoch in Ehren. Deutsches Soldatenlied. Die Wacht am Rhein. Konzertflügel „Blüthner“ aus dem Magazin B. Döll. Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt. Karten zu 50 Pf., 1 und 2 M. in der Hofmusikalienhandlung von **Heinrich Rothau**, Gr. Ulrichstrasse 38.

Sängerbund an der Saale.
Freitag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr
Probe im „Sankt Nikolaus.“
Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

An die Familien unserer einberufenen Arbeiter!
Die Bernh. Most, G. m. b. H., Schokoladen- und Kakaofabrik
gewährt bis auf weiteres den Familien ihrer berufenen verheirateten Arbeiter die nämliche Unterstützung wie der Staat, d. h.:
für die Ehefrau monatlich Mk. 9.—,
für jedes Kind unter 15 Jahren monatlich Mk. 6.—.
Die Hilfsbedürftigen wollen sich unter Nachweis ihrer Berechtigung, die geprüft werden muss, melden beim Portier der Fabrik.
Halle a. d. S., den 27. August 1914.
Bernh. Most, G. m. b. H.
Wilhelm Most. C. Bosse.

Die 28. Armen-Bezirks-Kommission, umfassend:
Auchstübchenstraße,
Merseburgerstraße 36-54 und 100-148,
Santebühlstraße,
Furnitzstraße 51-125.
Woll alle Anträge auf
Gewährung von Kriegsunterstützung
in der Geschäftsstelle Krause, Merseburgerstraße 112,
am Sonntag, den 30. August 1914,
vormittags 9-12 Uhr,
entgegennehmen.
Die im Bezirk wohnenden unterstützungsbedürftigen Ehefrauen und Wäiter werden ersucht, zu erscheinen und:
1. den Ausweis der Militärvermahlung,
2. die Heiratsurkunde oder den Taufschein und
3. die Geburtsurkunde oder Taufurkunde der Kinder unter 15 Jahren mitzubringen.

Für unsere Soldaten Feldpostbriefe
mit Schokolade und Pfefferminz gefüllt,
in verschiedenen Preislagen.
Joh. Nittlacher, Poststrasse 11.

Kriegsversicherung
für Landsturmpflichtige ohne, für alle übrigen Kriegsteilnehmer gegen mässige Extraprämie.
Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Repräsentant **O. Schindler**, Bernburgerstr. 3.
Halle a. S. Telefon 1763.

Enorme Ersparnis während der Kriegszeit!
Dauerwäsche
Marke „Waschbär“
Keine Wasch- und Plättkosten.
Kragen von 50 Pfg. an.
Einzelverkauf: **Kleiner Berlin 2,**
Erste Etage, Eingang Ecke Sternstrasse.
Rich. Elze, Markt 6, B. Klopzig, Merseburgerstr. 162.

Pilsner Urquell
Bier aus dem
Bürgerlichen Brauhaus Pilsen
ist dasjenige Pilsner Bier, auf dessen
Güte, Reinheit und Bekömmlichkeit
einzig und allein der Weltruf des Pilsner Bieres beruht,
ist frisch eingetroffen.
Sebald & Co.,
General-Vertreter des Bürgerlichen Brauhauses in Pilsen
„Pilsner Urquell“. Gegr. 1842.
Fernsprecher 2696.

Bad Wittekind.
Freitag, 28. August, nachm. 3 1/2 Uhr:
Kur-Konzert,
ausgeführt vom Stadttheater-Orchester. (Kapellmeister Wilhelm König). Eintrittspreis: 35 Pf. eininkl. Billettssteuer. Die Abonnementskarten des Spol. Gartens haben Giltigkeit.

Peissnitz.
Sonntags, den 29. Aug., abends 8 Uhr
Vaterländisch. Volkskonzert
des Stadttheater-Orchesters.
Eintritt 20 Pfg.
Vorverkauf an den bekannten Verkaufsstellen.

Kriegs-Versicherung. Concordia
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Grundkapital: 30 Millionen Mark.
Gesamtvermögen: 181 Millionen Mark.
Freie Reserve: 35,7 Millionen Mark.
Zur Berechtigung derjenigen unserer Versicherten, die den Einschluss der Kriegsgefahr bei Stellung ihres Lebensversicherungs-Antrages abgelehnt und es sich infolgedessen selbst zuschreiben haben, wenn ihre Versicherung nicht den gleichen Schutz gegen Kriegsgefahr gewährt, den die bei uns gegen Kriegsgefahr Versicherten geniessen — siehe unten — teilen wir hierdurch mit, dass wir mit Zustimmung des Aufsichtsrates beschlossen haben, bei Regulierung der Kriegssterbefälle auch die s. v. Versicherten gleichwohl das weitestgehende Entgegenkommen zu beobachten, indem wir über die Grenzen der uns vertraglich obliegenden Verpflichtung hinausgehen wollen, und zwar ohne irgendwelche Gegenleistung. Ueber das Mass unseres Entgegenkommens können wir selbstverständlich heute noch keinen Entschluss fassen; es wird das von der Gesamtsumme der für Kriegssterbefälle von unserer Gesellschaft ausgezahlten Beträge abhängen und sich in den dadurch gegebenen Grenzen nach der Lage des einzelnen Falles richten.
Wir können unsere Versicherten, die sich jetzt in Kriegsgefahr befinden, ohne das Kriegsrisiko gelehnt zu haben, nur dringend bitten, das Vertrauen zu uns zu haben, dass wir alles, was in unseren Kräften steht, für sie tun werden.
Die Hinterbliebenen unserer Versicherten, die das Kriegsrisiko in ihre Versicherung eingeschlossen haben, erhalten im Kriegssterbefall vertragsmässig uneingeschränkt die volle Versicherungssumme sofort nach Prüfung der Sterbepapiere. Eine Herabsetzung der Versicherungssumme oder ihrer Umlage ist bei uns ausgeschlossen. Auch kann die Dividenden-Reserve der Versicherten für die Deckung der Kriegsschäden nicht herangezogen werden.
Landsturmpflichtigen gewähren wir auch jetzt noch bis auf weiteres gegen eine mässige Zusatzprämie den Einschluss der Kriegsversicherung mit sofortiger Auszahlung der Versicherungssumme im Sterbefalle auch bei Neuausschluss.

Zöbiger Rübenspeisesaft. Honig-Sirup und Honig.
Billigste und beste Brotanlange. Spezialgeschäft
Richard Jahn,
Ludw. Wuchererstr. 28.

Vermietungen.
Einfamilienwohnhaus
in herrlicher Lage per 1. April 1915 zu vermieten. Näheres Banbureau Hofstr. 3.
Aden
Alter Markt 1 mit Ladenstube und großem Keller sofort oder später zu vermieten. Näheres Babelstr. 1 Z.
Herrsch. Wohnung
per 1. 4. 15 zu vermieten. Näheres Banbureau Hofstr. 3.

Kaugesuche.
Schmier-Öle
(Waldolins und Zinlinde-Öle) gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.
Offerten unter U. 1385 an die Exped. d. Bl.

Verloren.
Silbernes Uhr - Armband
verlor. Abgabe, geg. Belohnung, b. Frau M. Wittig, Leipzigerstr. 56.

Offene Stellen.
Werbliche.
Für sofort od. spätestens 1. Okt. suche ich eine perfekte zuverlässige saubere
Köchin
und ein gewandtes
Stubenmädchen
welch. Näheres in einem Schreibens kann. Fr. Helga Grammergort, Wettinerstraße 12.

Vermischtes.
Starke frächtige Strumpfwolle
für Militärstümpfe
a Pfund Nr. 2,50, 3,00, 3,40
3,80 u. v. m. u. m. u.
starke Sockenlängen
empfiehlt:
H. Schnee Nachf.
Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.

Stellen-Gesuche
Männliche.
Kaufm. Verein an Magdeburg
Vertreter. 30/31. I.
Wir empfehlen die Benutzung unserer Stellenvermittlung. Die Wirksamkeit des Besites ist nicht erforderlich. Beding. werden monatlich geleistet. — Für die Herren Geschäftsinhaber kostenloses Vermittlung.

Mittagstisch
von 12-2 Uhr während des Krieges im Abonnement 90 Pfg.
Harz 50, II.

Concordia,
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
General-Repräsentant Halle a. S.: Schumacher.

Unterricht.
Für Damen und Herren,
welche im Kontor Stellung suchen bezw. ihre Stellung verändern wollen, ist es jetzt die beste Zeit und beginnen
neue Kurse
in kaufm., landw. und gewerblich. Buchführung, Stenographie, Maschinenschriften, Schönschrift etc., vollständiger Kontorpraxis täglich.
Bücherrevisor Carl Gieseguth's Handelslehranstalt,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 44. Fernruf 3013.
Prospekte gratis. Einzelunterricht.

Gute Karten von Kriegsschauplatz
— 80, 100, 150 und 1,50 halt vorrätig
Otto Hendels Buchhandlung
Markt 24 Gustav Eilers Fernruf 2265.

Neue lebende reinschmeckende Karpfen
sind eingetroffen und empfiehlt
Friedrich Krahrmer,
Fischerplan 3. Telefon 205.
Sonntags wieder auf dem Markte.

Züchtiger Kaufmann,
30 Jahre alt, der seit 8 Jahren in einer der angesehensten deutschen Industrie-Unternehmungen angestellt ist und infolge steten Fleißes und unermüdeten Auftretens an die erste Stelle des kaufmännischen Betriebes gerückt war, sucht sofort oder später anberühmte Stellung. Suchender hat mit Weib und Kind Anhang d. Mitt. Büchsen und sein gesamtes Eigentum in Belgien zurücklassen müssen.
Freundliche Angebote, auch wenn es sich nur um eine vorübergehende Stellung handeln sollte, erbeten nach Neue Promenade 1, 1 Z. 1.